

# Seltenes Handwerk, das wenige beherrschen

Die Federkielstickerei Seiringer in Faggen verarbeitet 2000 bis 3000 Pfaunefedern pro Jahr

In Federkielstickereien entstehen aus gespaltenen Kielen von Pfaunefedern in kunstvoller Handarbeit besondere Unikate. Die Geschwister Benjamin Seiringer und Melanie Ott führen gemeinsam die Federkielstickerei Seiringer in Faggen.

Es gibt nur mehr wenige im Land, die dieses seltene Handwerk beherrschen. Die Rede ist von Federkielstickerei, bei welcher mit Fäden, die üblicherweise aus Pfaunefedern gespalten werden, einzigartige Ranzen, Bauchbinden, Geldtaschen, Handtaschen, Hosenträger, Hundehalsbänder und vieles mehr hergestellt werden. Benjamin Seiringer und seine Schwester Melanie Ott führen die Federkielstickerei Seiringer in Faggen, die auch Mitglied beim Qualitätshandwerk Tirol ist, in zweiter Generation: „Unser Papa Helmuth hat im Jahr 1988 klein damit begonnen und die Ranzen seiner Musikkollegen der Stadtmusikkapelle Landeck-Perjen restauriert bzw. gefertigt. Damals noch in der Waschküche in unserem früheren Haus in Perjen“, erzählen die Geschwister. Anders als die beiden hat der Vater dies immer „nur“ nebenberuflich gemacht. 1993 übersiedelte die Familie, und folglich auch die Firma, nach Faggen. Die Tochter, Melanie, ist 1997 ins Unternehmen eingestiegen, sie ist heute für das Büro und den Verkauf zuständig. In den Räumen der Federkielstickerei Seiringer wird nämlich auch Trachtenmode für die ganze Familie verkauft. Benjamin (meist Benni genannt), der ursprünglich den Lehrberuf des Tapezierers und Sattlers erlernt hat, ist erst später, ab 2014 ins Familienunternehmen eingestiegen – ab 2018 war er dann auf hauptberuflicher Basis für das Unternehmen tätig.

## „Statten 150 Vereine aus“

Alles außer Hüte und Jacken bekommen Vereine aus nah und fern in der Federkielstickerei Seiringer: „Wir statten um die 150 Vereine aus – im Tiroler Oberland gib's kaum Traditionsvereine, die nichts



Melanie Ott und Benjamin Seiringer führen die Federkielstickerei Seiringer in Faggen. Foto: Elisabeth Zangerl

von uns haben“, erzählt Melanie. Auch, dass das alte Handwerk der Federkielstickerei in Südtirol, speziell im Sarntal, noch häufiger praktiziert wird: „In Österreich gibt es nur mehr sehr wenige Federkielstickereien, zudem kann dieser Beruf hierzulande nicht erlernt werden“, erzählen Melanie und Benjamin. Was den Geschwister besonders taugt an diesem Beruf? „Man kann kreativ sein und verschiedenste Kundenwünsche umsetzen“, erklärt Benjamin, der im Unternehmen für die Stickereien zuständig ist und sogar schon

abfotografierte Tätowierungen nachgestickt hat. Folglich ist er der kreative Kopf mit einem ausgesprochenen, künstlerischen Talent: „Mir fällt immer wieder was Neues ein – oft hab ich eine Idee und dann probiere ich das einfach aus“, sagt er und zeigt Beispiele eines Hundehalsbandes oder eines Messergriffs, den er bestickt hat. Für all seine Unikate sind zahlreiche Arbeitsschritte vonnöten: Im Rahmen eines ersten Termins werden Details wie die Lederfarbe, Form, Schriftzüge und vieles mehr besprochen. Der nächste Schritt ist



Für eine komplett bestickte Bauchbinde können schon auch 100 Stunden Arbeit erforderlich sein“, lässt Benjamin Seiringer wissen. Foto: privat

ein Entwurf, den Benjamin erstellt. Dieser wird dem Kunden vorgelegt, im Anschluss werden weitere Details besprochen und schlussendlich wird auch der Preis – je nach Stundenaufwand – bekannt gegeben. Sollte ein günstigerer und maschinell gefertigter Ranzen gewünscht sein, kooperiert das Geschwisterpaar bei Bedarf mit einer weiteren Stickerei.

## 2.000 bis 3.000 Pfaunefedern

Hinter einem handgefertigten Ranzen samt Stickerei steckt schon einmal ein Stundenaufwand von 50 bis 80 Stunden: „Für eine komplett bestickte Bauchbinde können schon auch 100 Stunden Arbeit dahinter stecken“, erklärt Benni, der in Pians wohnhaft ist. Bevor die gespaltenen Kielen zum Einsatz kommen, werden diese wie erwähnt aus Pfaunefedern, die im Falle der Familie Seiringer aus Indien stammen, herausgespalten. Wie das genau funktioniert? „Das Herauspalten ist unser Betriebsgeheimnis, da hat jede Federkielstickerei ihre eigene Technik und die wird nicht verraten“, sagen Melanie und Benjamin. In Summe werden pro Jahr zwischen 2.000 und 3.000 Pfaunefedern benötigt. „Pro Tag kommen 30 bis 40 Fäden zum Einsatz“, erklärt Benjamin. „Das Schönste an meiner Arbeit ist, dass es das, was ich heute mache, noch länger gibt als mich. Ich restauriere oft Ranzen, die 200 Jahre alt sind“, erzählt Benjamin und bekräftigt damit die hohe Qualität und Langlebigkeit der handgefertigten Produkte. Angesprochen auf ihre Ziele und Pläne sagen die beiden: „Wir sind froh, wenn's so weitergeht – wir dürfen nicht jammern. Bei den Ranzen sind wir ein Jahr im Voraus ausgebucht. Kleinere Aufträge sind zwischendurch möglich“ und: „Wir hoffen, dass unser Handwerk auch weiterhin geschätzt wird.“ Melanie und Benjamin sind mit einer Auswahl ihrer Produkte sowohl bei den Haiminger Markttagen im Oktober als auch beim Handwerksfest in Seefeld Mitte September vertreten.

(lisi)